

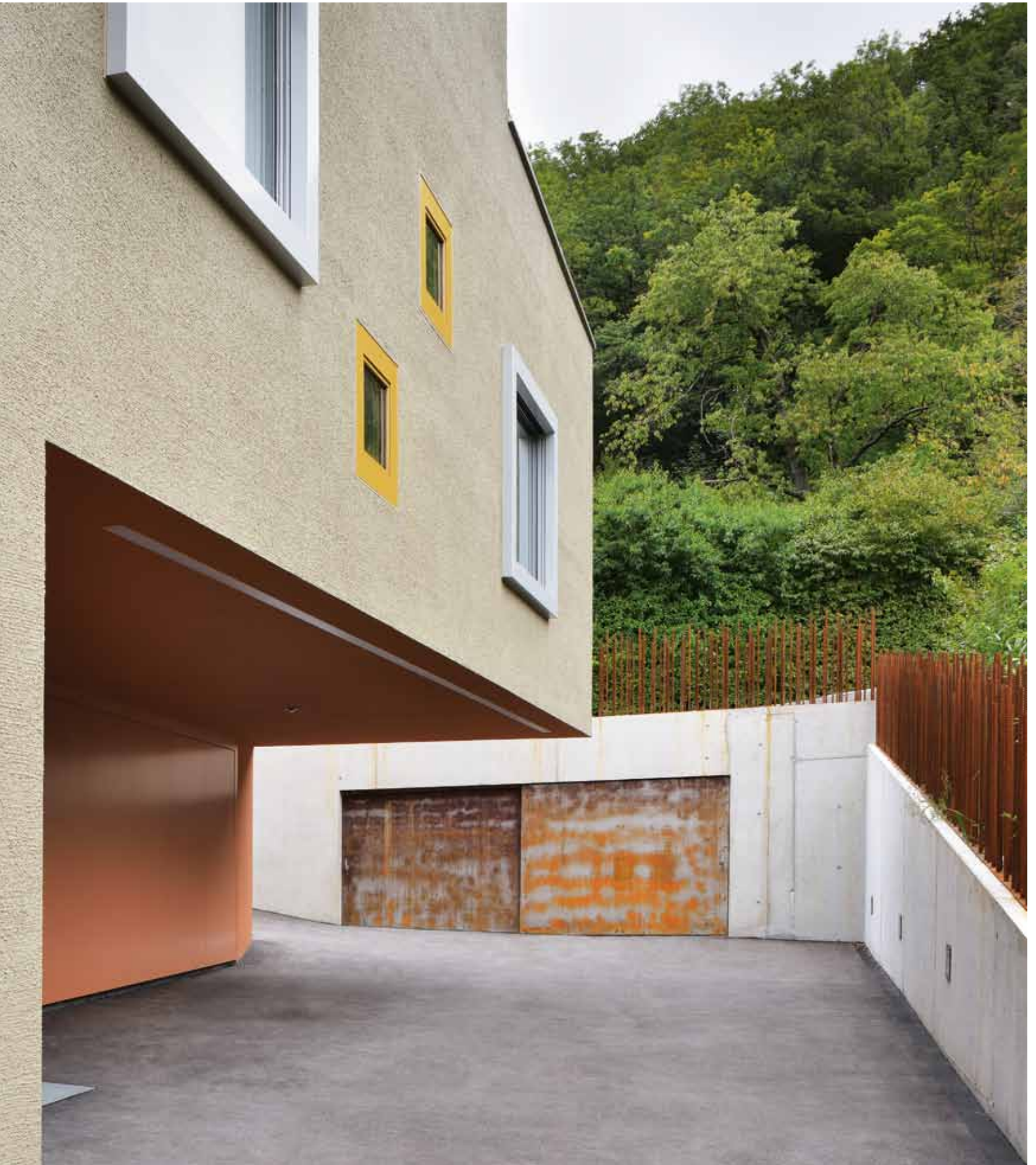
GRENZZIEHUNGEN

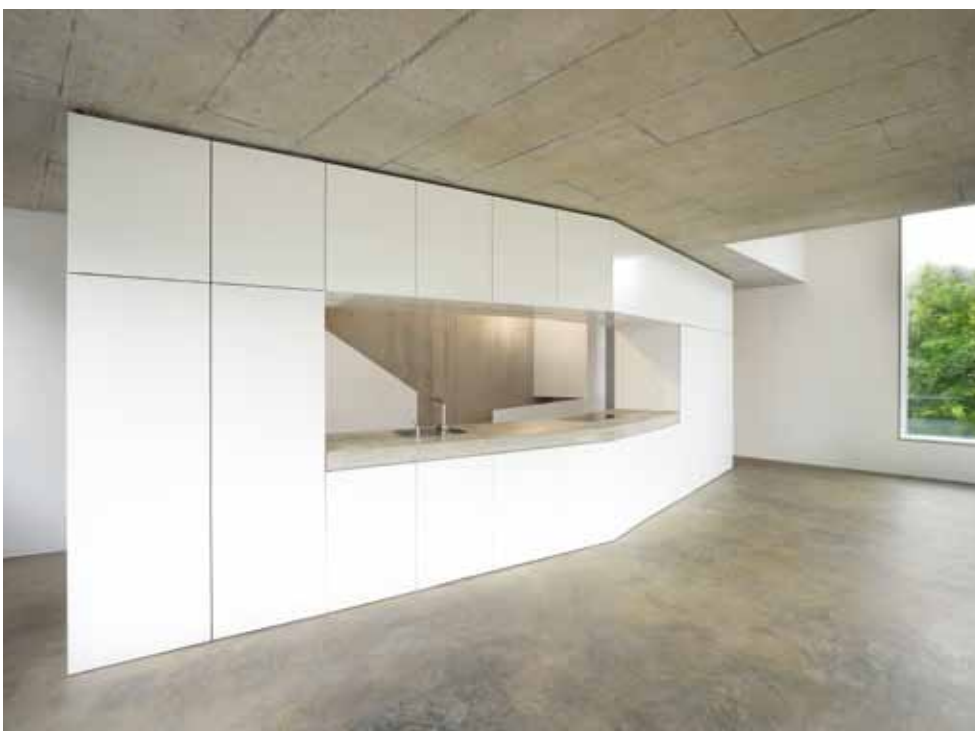
Ohne Nachbarschaft keine Grenzen. Diese Binsenwahrheit ruft sich Planenden umso aufdringlicher in Erinnerung, je grösser die angestrebte bauliche Dichte in Wohngebieten auszufallen hat. Kontrollierbare Sichtkontakte und Intimität Rücken an Rücken müssen mit hohen Komfortansprüchen ins Gleichgewicht gebracht werden. Was sich bei der Aufgabenstellung als veritable Knacknuss präsentiert kann auch inspirierend sein und zu einer ästhetisch anspruchsvollen Gesamtlösung führen.

REDAKTION Manuel Pestalozzi

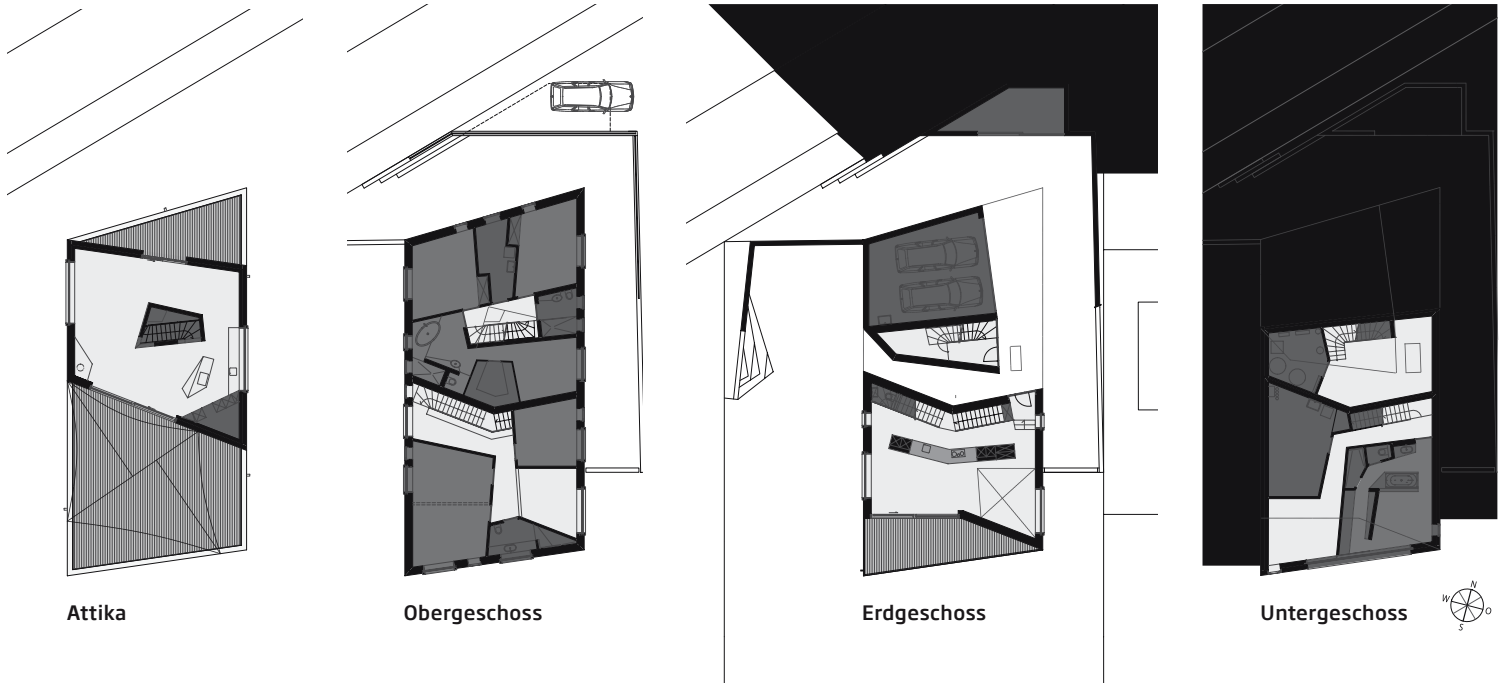
FOTOS Sabrina Scheja



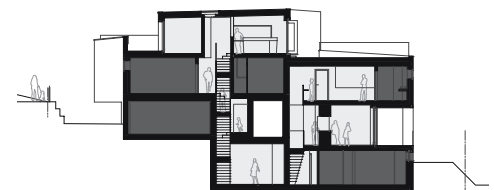




Grenzverläufe bestimmen auch den Charakter der Innenräume. Die grossen Gemeinschaftsbereiche der beiden Wohnungen erstrecken sich über mehrere Stockwerke, trennende und verbindende Elemente treten dabei als skulpturale Objekte in Erscheinung. Knicke und Kanten sind dabei ein wiederkehrendes Thema, auch im «Tunnel», welcher für beide Parteien den Gartenraum erschliesst.



Nord-Süd-Schnitt



West-Ost-Schnitt

Ennetbaden bietet einen Südhang. Dort steht dieses Dupleinfamilienhaus und vereint den Widerspruch, der seine Bezeichnung enthält. Die Umgebung ist sehr heterogen bebaut, die für dieses Projekt zur Verfügung stehende Grundfläche war mit 637 Quadratmetern eher knapp bemessen.

Verzerrter Quader

Das Grundvolumen wird von den Architekten als verzerrter Quader bezeichnet. Desse Umriss bildet fast ein Parallelogramm; die quer zum Hang verlaufenden Fassadenfluchten übernehmen die Richtung der Parzellengrenzen. Dieses Grundvolumen erfuhr an den verschiedensten Stellen Einkerbungen und Aushöhlungen. Es ergab sich aus dieser Entwurfsstrategie ein attraktives «Restvolumen». Jede Aussparung erfüllt eine Zusatzfunktion: Jene im Norden des Erdgeschosses

macht erst die nordseitige Zufahrt zum Haus möglich. Ein verwinkelter Durchbruch im Erdgeschoss ermöglicht den Zugang in den von beiden Parteien genutzte Gartenbereich. Im Süden des Erdgeschosses ergab sich für die «untere» Partei der Liegenschaft eine gedeckte Südterrasse. Zwei letzte Volumenschliffe im Attikageschoss ermöglichten die Süd- und Nordterrasse für die «obere» Partei. Insgesamt ergibt sich ein monolithischer Gesamteindruck. Von aussen soll das Gebäude als Doppelhaus nicht erkennbar sein.

Differenzierungen

Die äussere «Kruste» des Volumens und die Aussparungen wurden hinsichtlich der Oberflächengestaltung unterschiedlich behandelt: Die Hauptflächen sind mit einem horizontal gezogenen 6 mm-Putz versehen und in einem fein abgestimmten Grünton





Fenster in der «äusseren Kruste» werden gemäss ihrer Funktion als unterschiedlich gerahmte Bilder behandelt.

gestrichen. Im Gegensatz dazu erhielten die Schnittflächen mit einem 0,5 mm-Feinverputz in braun. Differenzierungen findet man auch bei der Gestaltung der Fenster. Die grossen, Aussicht gewährenden Öffnungen treten aus dem Volumen hervor und erhielten Einfassungen aus Aluminium. Daneben gibt es flächenbündige, kleinformatige und öffnere Flügel, deren Rahmen in einem Goldton gehalten sind.

«Innen entzweit»

Innenräumlich sind die beiden Gebäude-teile grundverschieden. Die talseitig gelegene Einheit erstreckt sich vom Unter- und in diesem Fall auch natürlich belichtetem Schlafgeschoss über das Erdgeschoss mit Wohnen/Essen/Küche hinauf ins Obergeschoss mit den Schlafzimmern. Als Erschliessung der drei Geschosse dient eine fortlaufende Treppe, welche dem Verlauf der abgeknickten Brandmauer folgt und ein prägendes Element im Innenraum bildet. Im zweigeschossigen Wohnbereich bleibt die Treppe im Hintergrund, dieser kann so an Kraft und Dynamik gewinnen. Prägend für diese Wohneinheit wirkt auch die archaisch anmutende Gestaltung des Innenraums mit Sichtbetondecken, Sichtbetonböden und partiellen Sichtbetonwänden sowie einer frei

im Raum stehenden weissen Küche mit Ort-betonabdeckung.

Die hangseitige Wohneinheit erstreckt sich über vier Geschosse und wird über einen zentralen Kern erschlossen. Im Untergeschoss befinden sich die gemeinsame Haustechnik sowie ein Bastelraum. Das Erdgeschoss mit Eingang und Garderobe dient weiter nur als Aufgang zum Obergeschoss mit den Schlafzimmern. Auch hier ist die Erschliessung ein wichtiges gestalterisches Element. Über-einanderliegende Treppenläufe wechseln geschossweise Laufrichtung und Einstiegs-seite. In dem sich über das ganze Volumen erstreckende Attikageschoss wird der Kern über polygonale Ausschnitte in Wand und Decke belichtet. Der umliegenden Wohn- und Esszone mit Küche sind süd- und nord-seitig Terrassen angeordnet. Hinsichtlich der Materialisierung wählte bei dieser Wohnung einen Mix zwischen Hartbeton und Eichenparkett als Bodenbeläge in Kombination mit Sichtbetondecken und partiellen Sichtbetonwänden.

Dieses Doppelhaus hat es, so drücken sich die Architekten aus, im wahrsten Sinn des Wortes in sich: aussen vereint – innen entzweit. ■



Die Architekten

Boris Egli (links) und Martin Reusser des Architekturbüros L3P aus Regensberg/ZH (www.l3p.ch) sind die Verantwortlichen für dieses Projekt. «Entwickeln, Entwerfen, Modellieren, Hinterfragen, Verändern, Detaillieren, Verfeinern» – diese Schritte begleiten das Team von L3P tagtäglich und sind die Basis und die Motivation seines Schaffens. All diese Facetten machen aus dem Beruf eine Berufung.

Jüngere Projekte

- 2011 Mfh in Zürich-Altstetten
- 2011 Zwei Efh, Oberweningen/ZH
- 2010 Um-Anbau Umnutzung ehemaliges Restaurant Metzgerhalle, Dielsdorf/ZH
- 2010 Erweiterung Mehrzweck-Doppelsporthalle, Niederglatt/ZH
- 2008 Sechsfamilienhaus Staldern, Regensberg/ZH

architektur technik meint

Dieses Projekt ist symbolisch für unsere Epoche. Bei der Bebauung wählt man eine Art «mittlere Dichte», in welcher man durch geschickte Eingriffe in jeder Wohneinheit das Gefühl erzeugen kann, man lebe in einem Einfamilienhaus. Eine Zeiterschei-nung ist auch die Tendenz, das Gebäude als ein kubisches Volumen auszubilden, deren innere Einteilung gestalterisch nicht thematisiert wird. Es ist ein ausgesprochen antihi-erarchischer Zugang zum Thema Wohnbau. Damit verbunden gibt es auch eine grosse Freiheit bei der Nutzungsordnung, Kochen, baden schlafen – grundsätzlich ist das auf allen Ebenen möglich und geschieht in einer «gebauten Landschaft», die einen szeno-graphischen Reiz hat.

Manuel Pestalozzi